RosDok Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Ernst Schubert

Johan Ernst Schubert Hochfürstl. Sachsen- Weimar- und Eisenachischer Consistorialassessor handelt in dieser rede von den Verdiensten des Dreieinigen Gottes umb das heil der sünder

Jena: Leipzig: Melchior, 1745

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827016557

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827016557/phys_0001
DFG

W. 328 p Rny
36 p
32 p

52. 5.

m

F. m = 1124 1-3.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827016557/phys_0002
DFG

Johan Ernst Schubert
Hochfürstl. Sachsen-Weimar- und Eisenachischer Consistorialassessor
handelt
in dieser rede
von den
Verdiensten
des
Dreieinigen Gottes
umb
das heil der sünder.

Jena und Leipzig
auf Kosten Johan Adam Melchior.
1745.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827016557/phys_0005
DFG

Gebet.

Allerheiligster Gott! wir zittern vor Ehrfurcht, wenn wir einen blick in den abgrund deines verborgenen wesens und deiner unerforschlichen ratschlüsse thun, und dennoch sind wir verbunden, die tiefen deiner Gottheit demütigst zu verehren: Stärke uns in dieser stunde, und mache uns geschickt, eins der allerwigtigsten geheimnisse der gottseligkeit dergestalt zu betrachten, daß dein heiliger name gepriesen, und unsre selen zu ihrer seligkeit erbauet werden! Amen.

Der Eingang.

Der Eingang.

Geliebten freunde in Jeſu! Dasjenige, was den feinden Gottes jederzeit ein ſtein des anſtoſes und ein fels der ärgernis geweſen, eben daſſelbe iſt denen, die den Herrn fürchten, der ſtärkſte beweisgrund der göttlichkeit ihres glaubens. Ihr werdet von ſelbſt urtheilen, daß ich meine gedanken auf die geheimniſſe der religion richte. Niemals iſt eine art derer thoren, die den waren Gott in ihrem herzen verleugnen, aufgeſtanden, die nicht aus den geheimniſſen eine gelegenheit hergenommen hätte, die heilige offenbarung des höchſten zu läſtern. Und dennoch kan uns nichts von dem göttlichen urſprung unſers glaubens kräftiger überzeugen, als dieſe hohe, dieſe unausſprechliche warheiten, mit denen unſre religion vor allen andern pranget. Laſſet uns zum beweis deſſen nur der predigt von Jeſu und ſeiner erlöſung gedenken. Die welt hat nicht jezt erſt angefangen, dieſe heilige lehre vor eine thorheit zu halten. Ein heiliger zeuge Jeſu muſte ſich ſchon in ſeinen tagen darüber beſchweren: Ich predige den gekreuzigten Chriſtum den jüden ein ärgernis, und den heiden eine thorheit. Gleichwol finden diejenigen, die der geiſt des Herrn erleuchtet hat, darin eine weisheit, die weit über aller menſchen vernunft gehet. Denn ſie verkündiget uns dasjenige, was kein auge geſehen, kein ohr gehöret hat, und in keines menſchen herz gekommen iſt, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Und eben dieſes iſt das allergewiſ-

1. Cor. 1, 23.

1. Cor. 2, 9.

gewisseste kenzeichen einer religion, die Gott selbst gestiftet und den menschen geoffenbaret hat. Lasset uns einmal annehmen, daß wir uns zu einem glauben bekänten, der nichts verborgenes, nichts unbegreifliches, nichts geheimnisvolles in sich enthielte; könten wir uns alsdenn wol rümen, daß wir eine von Gott selbst geoffenbarte religion hätten? womit könten wir beweisen, daß sie von menschlichen erfindungen unterschieden wäre? Und was hätten wir vor ursach, sie heiliger als die lehrsäze der weltweisen zu halten? Bestünde sie nicht eben so wol, als diese, in lauter vernünftigen warheiten, die ein natürlicher mensch ohne einen ausserordentlichen beistand der göttlichen weisheit und allmacht erkennen können? Und wäre es wol möglich zu glauben, daß Gott in der welt wunder thäte, umb die erkentnis gewisser warheiten zu befordern, die ein jeder aus den quellen einer gesunden vernunft schöpfen kan? Dahingegen sind wir überzeuget, daß unsre religion den alwissenden und allerweiseſten Gott selbst zum urheber habe, wenn wir darin warheiten finden, die der vernunft verborgen sind; warheiten, die wir aus keinen natürlichen gründen herleiten können; warheiten, die zwar ganz unbegreiflich sind, aber uns dennoch solche mittel der seligkeit zu erkennen geben, die auch nach der strengsten untersuchung müssen gebilliget werden. Unterdessen gestehen wir es, meine freunde! daß uns die betrachtung dieses grosen geheimnisses in tausend zweifel und verwirrungen stürzen konne, wenn wir uns nicht ganz genau an die vorschrift des göttlichen wortes halten, und auf alle umbstände mit fleis sehen, die uns in demselben die majestet und weisheit des erhabenen Gottes vor augen stellen.

Ich bin geſonnen, euch, meine freunde! davon in dieſer ſtunde zu überfüren. Ich werde euch das geheimnis des dreieinigen Gottes in dem geheimnis der erlöſung der menſchen offenbaren. Ich werde euch zeigen, was eine jede perſon in der gottheit zu dem ewigen heil der menſchen beigetragen. Ich werde euch beweiſen, daß dasjenige mittel, dadurch unſre ſelen aus dem verderben geriſſen worden, das einzige ſei, welches der unendlichen weisheit eines dreieinigen Gottes anſtändig geweſen. Ich werde euch dadurch in den ſtand ſezen, theils in das verborgene weſen dieſes groſen Gottes tiefer zu ſchauen, theils ſeine unerforſchliche ratſchlüſſe mit heiliger ehrfurcht zu bewundern.

Zu einem ſo wigtigen vorhaben laſſet uns den Herrn umb den beiſtand ſeines geiſtes anruffen! Laſſet uns vor dem thron ſeiner heiligen majeſtet mit demütigen herzen niderfallen! laſſet uns im geiſt und in der warheit ein gläubiges vater unſer beten.

Text. Joh. 3, 1-15.

Die Vorrede.

Die Vorrede.

Nichts kan der vernunft unbegreiflicher vorkommen, geliebten freunde in Jeſu! als wenn ſie höret, daß der Gott, der durch die ſünden der menſchen beleidiget worden, ſich ſelbſt als einen ſünder darſtelle, der alle miſſethaten begangen hat, welche den fluch über das menſchliche geſchlecht gebracht haben. Nichts kan ihr ungereimter und unmöglicher zu ſein ſcheinen, als wenn ſie glauben ſol, daß der einige und ware Gott ſelbſt, der der allerhöchſte richter der ganzen welt iſt, ein beklagter werde; daß der Gott, der eine unendliche gnug-

thu-

thunng vor die sünden der menschen verlanget, zu dieser gnugthuung selbst verdammet werde; daß der Gott, der das recht hatte, die menschen zu verderben, und durch ihre ewige strafen die heiligkeit seiner so freventlich verlezten gebote retten, und die ehre seiner majestet verherrlichen konte, daß eben der Gott sich betrübe, wenn er die menschen verdammen sol; daß er sie bittet, flehet, ermanet, und durch alle mittel zu bewegen trachtet, eine seligkeit nicht zu verachten, die er ihnen mit so vieler gnade und barmherzigkeit anträget. Allein diese und viele andre schwierigkeiten werden auf einmal gehoben, wenn wir voraus sezen, daß drei personen in dem einigen göttlichen wesen sind, daß diese einen bund von ewigkeit her mit einander aufgerichtet, und daß sich eine jede ein besonderes werk bei der seligkeit der menschen zugeeignet habe. Ich werde davon in dieser stunde nach anleitung des verlesenen textes weitläuftiger zu reden gelegenheit nehmen.

Der Hauptinhalt.

Damit ich aber eine so wigtige sache in ihrer gehörigen ordnung vortragen könne, so wil ich Der Hauptinhalt.

Die verdienste des dreieinigen Gottes umb das heil der sünder

zum hauptinhalt meiner rede aussezen. Ich werde euch

1. das verdienst des vaters,
2. das verdienst des sones,
3. das verdienst des heiligen geistes umb die seligkeit der menschen

vorstellen. Dieses ist es, meine freunde! darauf ihr alle

alle eure aufmerkſamkeit wenden ſollet. Je wigtiger die ſache iſt, von der wir uns zu reden vorgenommen haben, deſto mehr bemühet euch, alle gedanken zu entfernen, die eure andacht ſtören, und unſern vortrag entheiligen können.

Der I. Theil.

Der I. Theil. Es iſt billig, daß wir von dem Vater, der erſten perſon der Gottheit, den anfang unſerer betrachtung machen, und zuvörderſt die verdienſte deſſelben umb das ewige heil der ſünder in erwägung ziehen.

Obgleich der ſon Gottes das groſe werk der erlöſung volzogen hat, und deswegen hauptſächlich den namen unſers heilandes und ſeligmachers in der ſchrift füret, ſo wird uns doch auch der vater unter eben dieſer angenehmen geſtalt geoffenbaret. Ein heiliger apoſtel nennet ihn
Tit. 3, 4. 5. ausdrücklich unſern heiland. Da aber erſchien, ſpricht er, die freundlichkeit und leutſeligkeit Gottes unſers heilandes, machet er uns durch das bad der widergeburt und erneuerung ſelig. Wir können daraus erkennen, daß ſich der vater eben ſo wol, als der ſon, umb die ſeligkeit der menſchen verdient gemacht habe. Und weil dieſes eine warheit iſt, daran nicht leicht jemand zweifeln wird, ſo wollen wir nun unterſuchen, was denn der vater unſers Herrn Jeſu Chriſti als die erſte perſon der Gottheit dazu beigetragen.

Es ſind vornehmlich zwei ſtücke, die wir ſeiner gnade und vorſorge zu danken haben. Zum erſten hat er das werk der erlöſung beſchloſſen; und zum andern hat er ſeinen ſon in die welt geſandt, umb daſſelbe wirklich zu volfüren.

Vor das erſte hat er beſchloſſen, die gefallene menſchen von dem elend und der ſtrafe ihrer ſünden zu befreien, ihnen

einen

einen mitler und erlöser zu verordnen, und auf dessen verdienst ihre seligkeit zu gründen. Unser text wird uns einen beweis dieser warheit an die hand geben. Nicodemus, ein pharisäer und oberster unter den jüden, der zu Christo bei der nacht kam, umb den weg der seligkeit von ihm zu lernen, redete den heiland also an: Meister, wir wissen, v. 2. daß du bist ein lehrer von Gott kommen, denn niemand kan die zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm. Er leget dadurch nicht nur vor seine person das bekentnis ab, daß er Christum vor denjenigen halte, den der vater in die welt gesandt hätte, die menschen selig zu machen, sondern er bezeuget auch zugleich, daß fast alle jüden von dieser warheit in ihrem herzen überzeuget wären, ob sie gleich ihre bosheit und verstockung hinderte, sie öffentlich zu bekennen. Weil aber Nicodemus ein man war, dem Jesus selbst eine grose unwissenheit in geistlichen dingen schuld gab, so scheinet es, daß wir auf seine aussage nicht viel bauen können. Allein man mus merken, daß der heiland nachgehens dieses urtheil von seiner person gewilliget, und eben das gelehret habe, was Nicodemus nach seiner innerlichen überzeugung bekante. Denn er spricht in eben dieser unterredung: Also hat Gott die welt Joh. 3, 16. geliebet, daß er seinen eingebornen son gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige leben haben. Wenn aber der vater seinen son zur erlösung der menschen dahin gegeben, so hat er auch dieses werk nach seinen heiligen rat und willen beschlossen. Denn was Gott thut, und ausser seinem wesen wirklich machet, das thut er alles durch seine ratschlüsse. Durch dieselbe bestehet die ganze welt; durch dieselbe wird sie erhalten; und durch dieselbe wird alles in der welt regieret. Dan-

nenhero müſſen wir auch den grund unſerer erlöſung in ſeinem ewigen und unveränderlichen ratſchlus ſuchen.

Der heiland hat uns deſſen ſchon in dem alten teſtament verſichert. Denn David, der in vielen ſtücken ein vorbild Chriſti geweſen, ſtellet auch unter andern ſeine perſon
Pſ. 40, 8. 9. vor, wenn er ſich alſo vernehmen läſſet: *Siehe, ich komme, im Buch iſt von mir geſchrieben, deinen willen, mein Gott, thue ich gerne, und dein geſez habe ich in meinem Herzen.* Daß David in der perſon des heilandes auf das leiden und ſterben ſahe, welches er zur erlöſung der menſchen in der fülle der zeit über ſich nehmen ſolte, können wir aus denen darauf folgenden worten
v. 13. abnehmen: *Es hat mich umgeben leiden ohne zal, es haben mich meine ſünden ergriffen, daß ich nicht ſehen kan, ihrer iſt mehr denn haar auf meinem haupt, und mein herz hat mich verlaſſen.* Wenn aber der ſon Gottes hier ſeinen vater anredet, wenn er ſpricht, daß er ſich zur erlöſung der menſchen einſtelle, und wenn er bezeuget, daß er dadurch den willen ſeines himliſchen vaters erfülle, ſo iſt kein zweifel, daß auch das werk der erlöſung und die ſeligkeit der menſchen zuerſt von dem vater beſchloſſen worden.

Allein warumb eignen wir dieſen ratſchlus dem vater insbeſondere zu? Iſt denn der ſon nicht eben ſo wol, als der vater, der ewige, almächtige und weſentliche GOtt? hat er ſich denn nicht eben ſo wol, als der vater, über das menſchliche geſchlecht erbarmet? Hat er alſo nicht auch eben ſo wol, als der vater, die menſchen zu erlöſen beſchloſſen? Auf alle dieſe fragen können wir euch, meine freunde, nicht anders antworten, als wenn wir uns auf den Bund berufen, den die drei göttliche perſonen zum heil der menſchen mit einander aufgerichtet haben.

haben. Es ist zwar gewis, daß die seligkeit der menschen von allen personen der hochgelobten dreieinigkeit beschlossen worden; allein zu folge eines bundes, davon wir den grund in dem wesen dieses verborgenen Gottes suchen müssen, hat eine jede person ein besonderes werk über sich nehmen, und ihr allein zueignen wollen, das zur seligkeit der gefallenen und verderbten menschen nötig war. Sie haben die verrichtungen, die allen drei personen gemein waren, so zu reden, unter einander getheilet, und eine jede wolte davon gehalten werden, daß sie das ihrige zur seligkeit der menschen getreulich beigetragen habe.

In dieser absicht muste nun der vater, als die erste person der gottheit, die anordnung und einrichtung des werks der erlösung vor sich behalten. Er muste diejenige person vorstellen, die ein mittel die menschen selig zu machen erfunden hätte, nach deren ratschlus und willen sich die übrigen personen in der volziehung dieses werks richteten, und die alles bei der ausfürung desselben regierte und veranstaltete. Er war also die person, der eine gnugthuung solte geleistet werden; die person, die ihr selbst einen mitler und eine art der versönung ausersehen hätte; die person, die gerechtigkeit durch bestrafung, aber auch gnade und barmherzigkeit durch vergebung der sünden offenbaren wolte. Denn weil er sein wesen von keinem andern erhalten hat, so musten auch die handlungen, die er ihm insbesondere zueignete, also beschaffen sein, daß sie sich auf keine werke einer andern person gründeten. Weil er sein wesen allen andern personen mitgetheilet hat, und in dieser absicht die quelle des wesens derer übrigen personen ist, so musten auch die handlungen, die er vor sich allein behielt, die quelle

und der grund derer werke sein, die den übrigen personen zur ausfürung überlassen wurden. Denn ausser dem wäre keine übereinstimmung der werke deren göttlichen personen und ihrer besondern persönlichkeiten da gewesen. Ein solches werk war nun der ratschlus, die menschen selig zu machen. Denn auf der einen seite ward keine andre handlung erfordert, auf die sich dieser ratschlus gegründet hätte; und auf der andern ist er ein solches werk, daraus alle übrigen, die erlösung selbst, die erleuchtung, die widergeburt und endlich auch die seligkeit hergeflossen. Dannenhero finden wir in dem geheimnis der dreien personen selbst eine Ursach, warumb der ratschlus die menschen selig zu machen, dem vater, als der ersten person, besonders zugeeignet worden.

Er hat es aber nicht blos dabey bewenden lassen, daß er das werk der erlösung beschlossen, sondern er sandte auch seinen son wirklich in die welt, durch den er das menschliche geschlecht wolte erlösen lassen, und beförderte dadurch die volziehung seines unwandelbaren ratschlusses. Ein heiliger apostel redet von der erscheinung des sones Gottes im fleisch als von einer sache, die der vater längst im sin gehabt, und erst in der fülle der zeit zu stande gebracht hat. Da aber die zeit erfüllet ward, spricht er, sandte Gott seinen son, geboren von einem weibe, und unter das gesez gethan, auf daß er die, so unter dem gesez waren erlösete, und wir die kindschaft empfingen. Die worte, die wir vorhin aus unserm text angefüret haben, legen ebenfals ein zeugnis davon ab. Denn wenn Nicodemus sagt, Christus sei ein lehrer von Gott kommen, wenn der heiland spricht, Gott habe seinen son aus liebe zu den menschen dahingegeben, so wird dadurch allerdings behauptet, daß Gott seinen

Gal. 4, 4. 5.

son

son zur erlösung der menschen in die welt gesandt habe. Es ist eine so grose menge derer schrifstellen vorhanden, die diese warheit mit klaren worten vortragen, daß es unter christen fast gar nicht nötig ist, einen besondern beweis davon zu geben.

Lasset uns vielmehr nur auf die genaue verbindung dieser zwo handlungen sehen, die der vater seiner person insonderheit vorbehalten hat. Derjenige, der die welt durch Christum zu erlösen beschlossen hat, muste auch denselben zur wirklichen erlösung in die welt senden. Hätte der vater dieses nicht gethan, so würde er entweder seinen ratschlus geändert, oder die sendung des sones einem andern überlassen haben. Es ist nicht möglich, daß Gott seinen ratschlus ändern wollen. Diejenigen gründe, die ihn von ewigkeit her bewogen, die erlösung der menschen zu beschliessen, sind ohne zweifel so beschaffen gewesen, daß dieser ratschlus seiner weisheit viel anständiger war, als die bestimmung der menschen zu einer ewigen verdamnis. Wie hätte er denn nachgehens diesen rat verlassen, und sein vorhaben einstellen können? Ist es wol möglich, daß Gott sein eignes urtheil tadeln? daß er ihm selbst einen fehler und eine übereilung vorwerfe? und daß er inskünftige etwas misbillige, was er jezt und von ewigkeit her gebilliget hat? Dieses alles würde eine wirkung der unwissenheit und einschränkung sein, die von dem allervolkommensten wesen des unveränderlichen Gottes unendlich entfernet ist. Es war aber auch nicht möglich, daß er die sendung seines sones einem andern überlies. Der son konte sich selbst in die welt nicht senden. Und der heilige geist konte es ebenfals nicht thun, da er selbst eben so wol von dem son gesendet wird, als er von dem Vater ausgehet.

Ueber dieſes iſt ja die ſendung des ſones in die welt, die in der fülle der zeit geſchehen, nichts anders als eine fortſezung des ratſchluſſes, durch Chriſtum die menſchen zu erlöſen. In dem Gott beſchlieſet, daß Chriſtus empfangen und geboren werde; daß er den menſchen ſeinen rat von ihrer ſeligkeit verkündige; daß er ſein blut zur vergebung ihrer ſünden vergiſſe; indem er dieſes alles beſchlieſet, ſendet er ſeinen ſon in die welt. Nun aber hat er dieſes alles ſchon beſchloſſen, da er von ewigkeit her den ratſchlus faſte, die menſchen durch Chriſtum zu erlöſen. Dannenhero kam es ihm auch zu, daß er ſeinen ſon zum heil der welt und zur volziehung des werks der erlöſung in die welt ſandte.

Der andere Theil.

Der II. Theil.

Dieſes giebt uns zugleich dasjenige zu erkennen, dadurch ſich der ſon Gottes, die andre perſon in der gottheit, umb das ewige heil der ſünder verdienet gemacht hat. Wir haben uns vorgenommen, dieſes verdienſt in dem andern theil unſrer rede zu betrachten. Laſſet uns daher unſre gedanken ſamlen, und ſie auf eine ſo wigtige und heilſame lehre mit aller aufmerkſamkeit richten.

Der ſon Gottes, Jeſus Chriſtus, hat den ewigen ratſchlus ſeines vaters volzogen; Er hat das von ihm beſchloſſene werk der erlöſung herrlich ausgefüret; er iſt in die welt gekommen, und hat ſich mit einer menſchlichen natur vereiniget; er hat ſeinem vater die ihm ſchuldige gnugthuung geleiſtet; er hat den tod zur vergebung unſrer ſünden gelitten; er hat uns eine gerechtigkeit durch den allervolkommenſten gehorſam gegen das geſez erworben; Mit einem wort: Er hat das an unſrer ſtat erfüllet, ohne welches uns der heilige und gerechte Gott nicht konte ſelig ma-

machen. Und dieses ist es, darin sein besonderes verdienst umb die seligkeit der menschen bestehet.

Der heiland füret uns dieses in dem text auf eine sonderbare art zu gemüte. Wie Moses in der wüsten eine schlange erhöhet hat, spricht er zu dem Nicodemus, also mus des menschen son erhöhet werden, auf daß alle, die an ihm gläuben nicht verloren werden, sondern das ewige leben haben. Diesem meister in Israel kam die lehre von der widergeburt ganz unbegreiflich vor. Er konte sich darin gar nicht finden. Er meinte, es müste alles natürlich zugehen, was ihm Christus von der neuen geburt der menschen gesagt hatte. Nachdem ihm deswegen der heiland seine grose unwissenheit verwiesen, unterrichtet er ihn auf eine andere art von der notwendigkeit der widergeburt. Er giebt ihm zu erkennen, daß alle menschen von natur kinder des zorns und der verdamnis wären; daß kein natürlicher mensch einen theil an dem himmelreich hätte; daß er allein zu seinem vater im himmel faren könne, weil er von ewigkeit her in seinem schose gewesen; und daß er eben deswegen in die welt gekommen sei, damit er die menschen mit Gott versönen, und diejenigen, die an ihn gläuben würden, selig machen mögte. Allein diese leztere warheit träget er auf eine solche art vor, die einem jüden, der an bilder und gleichnisse gewönet war, die allerdeutlichste sein muste. Wie Moses, spricht er, in der wüsten eine schlange erhöhet hat, also mus auch des menschen son erhöhet werden.

Ihr werdet den verstand dieser worte nicht einsehen können, wenn wir euch nicht auf die geschichte zurück füren, die, nach dem zeugnis des heilandes, ein vorbild seiner kreuzigung hat sein sollen. Das murrende 4. B. M. 21, und 4.

und ungehorſame Iſrael reizte den Herrn in der wüſten ſo lange zum zorn, bis er es endlich die wirkungen ſeiner rache ernſtlich empfinden lies. Unter andern ſtrafgerichten, die über dieſes volk ergingen, ſchickte er feurige ſchlangen unter daſſelbe, die durch ihre giftige biſſe viele ins grab legten. Als ſie nun in dieſer noth den herrn umb ſeine hülfe anriefen, befal er dem Moſes, eine eherne ſchlange aufzurichten. Dieſes geſchahe zu dem ende, damit diejenige, die von den giftigen ſchlangen gebiſſen waren, und darauf ihre augen zu dieſer ehernen ſchlange aufhuben, wiederumb geheilet, und von dem tode errettet würden. Es hatte aber die göttliche weisheit eine weit höhere urſach, dieſe wal eines mittels wider das gift der ſchlangen zu treffen. Der heiland eröfnet uns ſelbſt die geheime abſichten ſeines himliſchen vaters bei dieſer verordnung. Er verſichert uns, daß ſeine erhöhung am kreuz dadurch vorgebildet worden. Er lehret uns, daß das natürliche gift dieſer ſchädlichen ſchlangen die ſünde, das geiſtliche gift der hölliſchen ſchlangen, bedeutet habe, die da heiſſet der teufel und ſatanas. Denn nachdem dieſer böſe geiſt unter der geſtalt einer ſchlangen die erſte menſchen verfüret, und dadurch die ſünde und den tod in die welt gebracht hat, iſt ihm kein bild natürlicher, als das bild einer giftigen und tödtlich verwundenden ſchlangen. Wie nun diejenigen, die von den feurigen ſchlangen gebiſſen waren, und dem ſonſt unvermeidlichen tode entgehen wolten, die von dem Moſes aufgerichtete eherne ſchlange anſchauen muſten; alſo zeiget uns der heiland durch dieſes gleichnis, daß die, welche ihre ſünden fülen, und den dadurch verdienten ewigen tod erkennen, ihre augen zu dem ans kreuz geſchlagenen ſon des allerhöchſten Gottes vol-

ler

ler verlangen und vertrauen aufheben müssen. Er verheisset ihnen dabei diesen wigtigen vortheil: Sie sollen nicht verloren werden, sondern das ewige leben haben. Kan man wol einen deutlichern beweis der erlösung der menschen durch Christum verlangen? Alle menschen, dieses ist der ganze inhalt der lehre Jesu, alle menschen sind durch das tödtliche gift der sünden angestecket worden; alle menschen sind den fluch und der verdamnis unterworfen; In dieser not hat ihnen Gott seinen son in die welt gesandt, und am kreuz für alle menschen sterben lassen; durch seinen tod ist er dergestalt versönet worden, daß die sünder, die ihr vertrauen auf ihn sezen, und sein verdienst im waren glauben ergreifen, nicht verloren werden, sondern das ewige leben haben.

Wie viele zeugnisse der schrift könten wir hier nicht anfüren, die insgesamt diese theure warheit bestätigen. Bald heist es überhaupt, Christus habe uns erlöset; bald, er sei für uns gestorben; bald, er habe umb unsrer sünden willen gelitten; bald, er sei unser hoherpriester, der mit seinem eigenen blut in das allerheiligste eingegangen. Diese schriftstellen, die ohne zweifel niemanden unter euch unbekant sein werden, sind lauter beweistümer, daß Jesus von Nazareth, den die jüden gekreuziget haben, derjenige sei, der dem beleidigten und erzürnten Gott eine unendliche gnugthuung vor die sünden der menschen geleistet, und uns dadurch von der strafe derselben befreiet habe. Denn die erlösung, von der der heilige geist in diesem fal redet, ist nicht eine gewaltsame oder listige befreiung eines zum tode verdamten missethäters; sondern eine offenbare, gerichtliche und rechtmäsige erlösung; eine erlösung, die vermittelst der auszalung eines lösegeldes zu stande gebracht worden; eine

erlöſung, da der richter den gefangenen mit der volziehung des urtheils verſchonet, weil ihm ein anderer das geleiſtet hat, was ihm der miſſethäter ſelbſt ſchuldig war. Wenn es heiſt, Chriſtus ſei für uns geſtorben, ſo giebt uns die ſchrift zu erkennen, daß er den tod an unſrer ſtat gelitten habe, oder, daß er geſtorben ſei, damit wir nicht, wie wir es verdienet hatten, des ewigen todes ſterben dürften. Iſt er umb unſrer miſſethaten willen geſtorben, ſo iſt die ſünde, die wir begangen hatten, die urſach ſeines todes, den er für uns und an unſrer ſtat gelitten. Heiſt er endlich unſer hoherprieſter, der mit ſeinem eigenen blut in das allerheiligſte eingegangen, ſo ſollen wir daraus lernen, daß er uns mit Gott durch ſein blut verſönet habe, welches er am kreuz zur tilgung des göttlichen zorns und der vergebung unſrer ſünden aus lauter liebe und gnade vergoſſen hat. Dieſe theure zeugniſſe mag nun der gottloſe ſchwarm der frechen religionsſpötter misbrauchen, verdunkeln und verkehren, ſo viel es ihrer bosheit möglich iſt, ſo bleiben ſie dennoch unumſtösliche beweistümer dieſer heiligen warheit, daß uns der ſon Gottes erlöſet, und dadurch den ewigen ratſchlus ſeines vaters volzogen habe.

Daß die menſchen durch niemanden als den waren ewigen und almächtigen Gott haben können erlöſet werden, iſt eine warheit, die auch die vernunft ſelbſt nicht leugnen kan. Denn ein unendliches leiden auszuſtehen, ein leiden, das dem ewigen tode ſo vieler tauſend ſünder gleich iſt, und alle pflichten nach der gröſten ſtrenge des geſezes zu erfüllen, die ſo viele tauſend menſchen zu den verſchiedenſten zeiten beobachten ſolten, iſt warlich keine arbeit, der ſich eine bloſe kreatur hätte unterziehen können. Allein was iſt wol die urſach, daß dieſes dem

ſo-

sone Gottes insbesondere überlassen worden? Warumb ist nicht der vater für uns gestorben? Und warumb hat uns nicht der heilige geist erlöset? Dieses, meine freunde, ist ein ratschlus der hochgelobten dreieinigkeit, darin wir stets etwas geheimnisvolles finden werden, und der uns das bekentnis abdringet, daß Gott ein verborgener Gott sei. Unterdessen befürchte ich nicht, eine verwegenheit zu begehen, welche die schranken der ehrfurcht übertrit, wenn ich mich auf einige anmerkungen einlasse, die die heiligkeit dieses grosen geheimnisses verherrlichen. Wer könte sich wol einbilden, daß es einerlei gewesen, ob uns der vater oder der son erlösete? und wer wolte wol glauben, daß es wirklich besser gewesen, wenn der vater oder der heilige geist für uns gestorben wäre? die werke Gottes sind allemal ohne tadel. Sie sind auf weise und triftige ursachen gegründet. Und was Gott thut, ist beständig besser, als was er nicht thut. Diese warheit, die gleichsam die ersten grundsäze der natürlichen erkentnis Gottes sind, geben uns die versicherung, daß es in der that besser gewesen, die menschen durch Christum, als durch eine andere person der gottheit, zu erlösen.

Ich bin nicht so vermessen, daß ich diese ursachen ergründet zu haben glaubte. Der Herr, der mein herz kennet, weis, daß ich durch die betrachtung dieses ausserordentlichen werks empfindlich gerüret werde, und daß ich in diesen abgrund niemals ohne ehrfurchtsvolle bewegungen schaue. Allein ich erküne mich dem ungeacht, einige ursachen dieses heilsamen ratschlusses zu berüren, die uns zum wenigsten den nuzen schaffen, daß sie uns eine unendliche weisheit in dem werk der erlösung allenthalben offenbaren.

Vor das erste war es nötig, daß eine andre person das werk der erlösung volzöge, als die es beschlossen hatte, und die menschen von ihrem ewigen verderben befreien wolte. Denn zu dieser wigtigen unternehmung wurden zwo personen erfodert: eine, die das amt und ansehen eines richters stets behaupkete, und die andre, die als ein beklagter vor gericht erscheinen könte; eine, die vor die angethane beleidigung eine gnugthuung verlangte, und die andre, die solche durch ein unendlich groses leiden leistete; eine, die sich mit den menschen widerumb wolte versönen lassen, und die andre, die sich zu einem mitler zwischen Gott und den menschen darstelte. Da nun der vater, als die erste person der gottheit, derjenige ist, der gerechtigkeit und barmherzigkeit an dem menschlichen geschlecht beweisen wolte, und sich eben so wenig seines richterlichen ansehen begeben, als die bestimmung und anordnung des werks der erlösung einem andern überlassen konte, so muste eine person die volziehung desselben über sich nehmen, die zwar von ihm unterschieden, aber doch auch gleiches wesens, gleicher hoheit, und gleicher majestet mit ihm wäre.

Keine person schickte sich hiezu besser als der ewige und eingeborne son des vaters. Denn er ist nicht nur das warhafte ebenbild seines wesens und der glanz seiner göttlichen herrlichkeit, sondern es kommen noch dazu verschiedene andere ursachen, die wir jezt kürzlich anzeigen wollen. Vors erste ist der son Gottes die andre person der heiligen und hochgelobten Gottheit, und niemand als der vater hat ihm sein ewiges und unendliches wesen mitgetheilet. Die volziehung des von dem vater beschlossenen werks der erlösung ist eine göttliche hand-

handlung, die weiter nichts als ein werk der ersten person, nämlich den ratschlus des vaters, voraus sezet. Wenn nun die handlungen der göttlichen personen eben die verhältnis gegen einander behalten sollen, die sie in der art und weise ihrer persönlichkeit gegen einander haben, so war es billig, daß die ausfürung des werks der erlösung dem sone Gottes aufgetragen würde. Zum andern ist die liebe, der gehorsam, die unterthänigkeit und das vertrauen die vornehmste eigenschaft eines sones in der verhältnis zu dem vater. Kein werk erfoderte diese eigenschaften in einem höhern grad, als die erlösung der menschen. Derjenige, der sich zum sündentilger in der welt einstellen solte, muste dieses werk freiwillig und ohne allen zwang über sich nehmen. Und da es also von dem vater beschlossen war, so muste die liebe zu dem vater der vornehmste bewegungsgrund sein, sich einer so schweren last zu unterwerfen. Der gehorsam und die unterthänigkeit wird hier gleichfals aufs höchste getrieben. Denn wo ist wol ein gröserer gehorsam möglich, als da man auf des andern befehl sich von dem höchsten gipfel der majestet bis zu dem allerschändlichsten tode erniedriget, da man die allerentsezlichste marter freiwillig ausstehet, da man den tod, und was noch mehr als der tod ist, den tod in seiner unschuld als der gröste missethäter leidet? Zu was vor einem werk wird wol ein gröseres vertrauen auf Gott erfodert, als zu demjenigen, bey dessen ausfürung der son Gottes selbst voller angst und wehmut ausruffen muste: Mein Gott, mein Gott, warumb hast du mich verlassen? Zu diesen ursachen komt noch die dritte, die darin bestehet, daß Gott die gröse seines hasses gegen die sünde, und die unendlichkeit seiner liebe gegen die menschen durch keine art der erlösung deutlicher hat offenba-

ren können, als da er ſeinen ſon ſelbſt zu der perſon erwehlet, durch die das werk der erlöſung ſolte volzogen werden. Denn wenn Gott auch die ſünde ſo gar an ſeinen allerliebſten ſon rächet, nachdem ſich derſelbe die miſſethaten der menſchen aufbürden laſſen, wenn er auch nicht einmal deſſen verſchonen kan, den er eben ſo ſehr als ſich ſelbſt liebet, ſo kan gewis der has, damit er die ſünde verabſcheuet, keine gränzen haben. Und wenn Gott die menſchen ſo ſehr liebet, daß er auch ſeinen ſon für ſie in den tod dahin giebet, da kein ander mittel ſie aus dem verderben zu reiſſen vorhanden iſt, ſo mus warlich ſeine liebe weit gröſer ſein, als wir uns dieſelbe vorſtellen und einbilden können. Paulus, der heilige zeuge Jeſu, der ſo vieler hohen offenbarungen war gewürdiget worden, konte ſich nicht einmal der äuſſerſten verwunderung über die gröſe dieſer göttlichen liebe enthalten. Kaum hatte er ſeine gedanken auf den ratſchlus Gottes die menſchen durch ſeinen ſon zu erlöſen gerichtet, ſo rief er voller erſtaunen aus: *Darin preiſet Gott ſeine liebe gegen uns, daß Chriſtus für uns geſtorben iſt, da wir noch ſünder waren.* Röm. 5, 8.

Der dritte Theil.

Der III. Theil.

Es war aber dieſes noch nicht alles, das Gott zur ſeligkeit der menſchen thun muſte. Was hätte ſie es geholfen, daß Gott das werk der erlöſung beſchloſſen, und Chriſtus dieſen ratſchlus ins werk gerichtet, wenn ſie gar nichts von dieſer groſen wolthat gewuſt, oder ſich dieſelbe nicht hätten zueignen können? Die gnugthuung und gerechtigkeit des heilandes wäre ein fremdes verdienſt geweſen, an dem die menſchen keinen theil gehabt hätten. Sie ſelbſt wären unter dem zorn Gottes, unter dem fluch

des

des gesezes, und unter der gewalt des satans geblieben. Deswegen entschlos sich Gott noch weiter zu gehen. Er wolte den menschen seinen gnädigen willen kund machen; er wolte ihnen offenbaren, daß sie durch seinen son von der hölle und der verdamnis wären erlöset worden; er wolte ihnen sein verdienst zurechnen, damit sie dem ewigen tode entgehen könten; er wolte sie deswegen erleuchten, bekehren, heiligen, und im waren glauben bis an das ende ihres lebens erhalten. Alle diese heilsame wirkungen nam der heilige geist, die dritte person der gottheit, über sich. Und da eben darin sein besonderes verdienst umb das heil der sünder bestehet, so wollen wir jezt in dem dritten theil ein wenig volständiger davon handeln.

Ueberhaupt ist es eine wirkung seiner gnade, daß wir uns in einem zustande befinden, darin uns Gott das verdienst seines sones zurechnen, uns unsere sünden vergeben, und zu erben der ewigen seligkeit verordnen kan. Weil aber hiezu unterschiedliche veränderungen in den menschen erfodert werden, so lasset uns sehen, was der heilige geist thue, umb uns in einen so glückseligen zustand zu versezen.

Zuvörderst machet er uns den willen Gottes, die menschen selig zu machen, bekant; er offenbaret uns die durch Christum geschehene erlösung; er versichert uns, daß Gott versönet sei, und uns unsre sünden vergeben wollen. Mit einem wort: Er verkündiget uns das evangelium, und indem er dieses thut, so beruffet er die menschen zur seligkeit. Denn dieser göttliche ruf, der an die menschen ergehet, ist in der that nichts anders, als die predigt des evangelii. Wenn dasselbe verkündiget wird, so hören die menschen, daß Gott ihnen allen reichtum seiner gnade anbiete, daß

er

er ſie ſelig machen wolle, und daß er ſie bitte, einen ſo herrlichen antrag nicht zu verachten. Die heiligen apoſtel, die boten Chriſti, die er in die ganze welt ausſandte, waren nichts anders als ſolche perſonen, die in dem namen des Herrn die menſchen zu der ihnen zubereiteten glückſeligkeit einladen muſten. Dannenhero pflegen ſie auch ſelbſt zu ſagen: Wir ſind botſchafter Chriſti; wir ſind haushalter über Gottes geheimniſſe; wir bitten euch, an Gottes ſtat: laſſet euch verſönen!

Daß dieſes werk, die verkündigung des evangelii und die beruffung der menſchen, dem geiſt Gottes inſonderheit zugeeignet werde, können wir unter andern auch aus unſerm text erſehen. Denn der heiland läſſet ſich daſelbſt alſo vernehmen: Es ſei denn, daß jemand geboren werde aus waſſer und geiſt, ſo kan er nicht in das reich Gottes kommen. Er redet hier nicht von einer widerholten natürlichen geburt und bildung eines menſchen in mutterleibe, wie ſich Nicodemus anfänglich einbildete; ſondern vielmehr von einer geiſtlichen geburt, von der geburt aus Gott, dadurch ein natürlicher menſch in einem geiſtlichen, und ein ungläubiger in einen gläubigen verwandelt wird. Ein heiliger Johannes hat uns die widergeburt alſo beſchrieben: Wer da gläubet, ſpricht er, 1. Joh. 5, 1. daß Jeſus ſei chriſt, der iſt von Gott geboren. Und anderswo heiſt es: 1. Joh. 3, 9. Wer aus Gott geboren iſt, der thut nicht ſünde; denn ſein ſame bleibet bei ihm, und kan nicht ſündigen, denn er iſt von Gott geboren. Wenn alſo die menſchen von dem heiligen Geiſt widergeboren werden, ſo wirket er auch in ihnen den glauben und die werke der gottſeligkeit. Allein der glaube gründet ſich auf die erkentnis des heiligen evangelii. Dannenhero iſt das auch ſein werk, daß er daſſelbe den menſchen bekant mache,

und

und sie durch die verkündigung desselben zur busse, zum glauben, und zur gottseligkeit beruffe.

Dieses bestätiget ein heiliger Paulus, wenn er von sich und andern aposteln schreibet, daß Gott es ihnen durch seinen geist geoffenbaret habe, welcher alles auch so gar die tiefen der gottheit forschete. 1. Cor. 2, 10. Der zusammenhang dieser worte mit dem vorhergehenden giebt uns zu erkennen, daß er von dem evangelio rede, die er eine göttliche aber dabei der welt verborgene weisheit genant hatte. Er gab den berümten lehrern des gesezes, den damaligen häuptern des jüdischen volks, schuld, daß sie von dieser weisheit nichts verstünden. Er behauptete, daß es eben diejenige weisheit wäre, von der die propheten geweissaget, daß sie kein auge gesehen, kein ohr gehöret hätte, und in keines menschen herz gekommen wäre. Und weil er bekante, daß die apostel diese weisheit verkündigten, wegen des vorhergehenden aber befürchten muste, daß man sie fragen würde, woher denn sie diese weisheit gelernet hätten, so offenbaret er allen die warhafte Quelle, daraus sie eine so herrliche, geheime, und trostreiche erkentnis geschöpfet. Uns aber, spricht er, hat es Gott durch seinen geist geoffenbaret. Damit niemand an der warheit dieser offenbarungen zweifeln möge, so sezet er hinzu: Dieser geist forschet alle dinge, auch die tiefen der gottheit; das ist, er erkennet alles aufs deutlichste; es ist nichts so verborgen, daß er nicht wissen solte; auch in dem geheimnisvollen wesen der gottheit ist nicht enthalten, daß dieser geist nicht vollkommen solte ausgeforschet haben. Vielleicht wuste der heilige apostel dieses aus seiner eigenen erfarung, vielleicht war ihm nicht unbekant, daß seine entzückung bis in den dritten himmel,

woſelbſt er unausſprechliche worte hörete, ein werk des heiligen geiſtes geweſen; vielleicht wuſte er auch, daß Jeſus ſeinen jüngern die verſicherung gegeben: Wenn der
Joh. 16, 13. tröſter, der heilige geiſt, kommen würde, ſo werde er ſie in alle warheit leiten. Und was ſage ich: vielleicht? wie hätte dem heiligen apoſtel dieſes unbekant ſein können? Er wuſte es allerdings. Er war davon dergeſtalt überzeuget, daß er frei bekante, er habe das evangelium nicht mit künſtlichen worten menſchlicher weisheit, ſondern mit kräftigen beweistümern des heiligen geiſtes vorgetragen.

Es iſt aber dieſes nur ein einziges ſtück desjenigen groſen werkes, daß der geiſt des Herrn in unſern herzen zu ſtande bringet, und dadurch er unſre ewige ſeligkeit befördert. Er offenbaret uns nicht allein den rat Gottes von der menſchen ſeligkeit, er läſſet uns nicht allein das evangelium durch die boten des friedes verkündigen, er erleuchtet nicht nur unſern verſtand durch ſein wort; ſondern er wirket auch in unſern ſelen den glauben an Chriſtum, den beifal, den wir den geoffenbarten warheiten geben, und das vertrauen, ſo wir auf ſein verdienſt ſezen.

Wir haben dieſes ſchon aus unſerm text erſehen. Denn wenn der heiland ſaget, daß die menſchen aus waſſer und geiſt müſſen widergeboren werden, ſo mus man dieſes von der entzündung des glaubens verſtehen. Laſſet uns aber noch einige beweistümer hinzuthun, damit man an dieſer warheit umb ſo viel weniger zu zweifeln urſach habe.

Es

Es ist bekant, daß der glaube in der schrift der geist, und die widergeborne geistlich gesinte genant werden. Ein heiliger zeuge Jesu leget davon in diesen worten einen beweis ab: wandelt im geist, so werdet ihr die lüste des fleisches nicht volbringen. Denn das fleisch gelüstet wider den geist, und den geist wider das fleisch, und diese sind stets wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet. Gal. 5, 16. 17.

Und an einem andern ort schreibet eben dieser apostel: So ist nun nichts verdamliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Desgleichen: Die geistlich sind, die sind auch geistlich gesinnet, und geistlich gesinnet sein ist leben und friede. Röm. 8, 1. v. 5. 6.

Es ist nicht möglich, in diesen stellen durch den geist etwas anders als den glauben, und durch die geistlich gesinte etwas anders als die widergeborne zu verstehen. Nicht nur das gegentheil des geistes, welches das fleisch oder die erbsünde ist, sondern auch die verschiedene eigenschaften der geistlichgesinten geben uns dieses zu erkennen. Denn dasjenige, das dem fleisch widerstehet, ist der glaube an Christum. Und wie jenes die quelle aller wirklichen sünden ist, so ist der glaube die wurzel, aus der alle gute werke entspringen. Aus dieser ursach nennet sie auch ein heiliger apostel früchte des geistes. Ueber dieses hat Gott an den geistlichgesinten einen wolgefallen, und sie selbst haben leben und frieden. Nun ist es aber gewis, daß uns der glaube allein Gott angenehm machen könne, und daß wir durch denselben leben und frieden mit Gott bekommen. Dannenhero können wir aus dem allen unfehlbar schliesen, daß die schrift durch den geist den glauben verstehe. Was ist aber wol die ursach, weswegen dieser name dem glauben zugeeignet worden, der sonst eigentlich nur

der dritten perſon in der gottheit zukomt? ohne zweifel keine andre, als weil eben dieſelbe die wirkende urſach des glaubens iſt. Denn es iſt in der ſchrift wol nichts gewönlicher, als daß der name der urhebers ſeinen wirkungen beigeleget wird. Und ſo oft dieſes geſchicht, müſſen wir glauben, daß der heilige geiſt die beſondere abſicht gehabt, unſre gedanken von den werken auf ihren ſtifter und werkmeiſter zu füren, und uns umb ſo viel gewiſſer zu überzeugen, daß eine wirkung keinen andern urheber habe, als deſſen name ihr iſt zugeeignet worden.

Der glaube iſt überhaupt ein ſolches werk, das durch keine natürliche kräfte kan zu ſtande gebracht werden. Er beſtehet in einem vertrauen auf das verdienſt Chriſti, und gründet ſich auf eine lebendige erkentnis des heilandes, ſeiner erlöſung, der göttlichen verheiſungen, und vieler andern warheiten, die damit verknüpfet ſind. Die kräfte der natur, die den glauben wirken ſolten, müſten alſo natürliche gründe ſein, die uns alle dieſe warheiten bekant machen, und uns davon überzeugen könten. Allein die vernunft weis nichts von Chriſto, nichts von ſeiner erlöſung, nichts von den verheiſungen Gottes, den menſchen umb Chriſti willen ihre ſünden zu vergeben. Denn auſſer dem evangelio
Röm. 1, 18. wiſſen wir nichts, als daß Gottes zorn vom himmel über alles gottloſe weſen, und alle ungerechtigkeit der menſchen offenbaret ſei, die die warheit in ungerechtigkeit aufhalten. Deswegen mus eine höhere kraft unſern verſtand erleuchten, unſern willen heiligen, und unſer herz reinigen und bekehren. Dieſe iſt die kraft des almächtigen Gottes; eben die kraft, dadurch er himmel und erden

den erschaffen hat; eben die kraft, dadurch er noch die ganze welt erhält; und eben die kraft, dadurch er Jesum von den todten auferwecket hat. Aus dieser ursach wird die bekehrung eine neue geburt, und eine auferweckung von den todten genant. Denn so wenig ein mensch sich selbst gebären, und so wenig ein todter sich selbst auferwecken kan, eben so wenig ist es möglich, daß wir uns selbst bekehren, und aus eignen kräften an Christum glauben. Eph. 1, 20.

War es aber nötig, daß eine göttliche person den glauben in uns wirkte, so war es der unendlichen weisheit am alleranständigsten, dieses werk der gnade dem heiligen geist, als der dritten person der gottheit, zu überlassen. Die zwo andre personen hatten schon das ihrige zur seligkeit der menschen beigetragen. Der vater hatte das werk der erlösung beschlossen, und ihm also die anordnung und einrichtung dieser geheimnisvollen unternehmung vorbehalten. Der son war in die welt gekommen, und hatte eines theils durch sein leiden und sterben, andern theils durch seinen volkommensten gehorsam gegen das gesez, den ewigen ratschlus seines himlischen vaters erfüllet, und die menschen erlöset. Da nun noch eins zum heil der sünder nötig war, nämlich, daß die gnugthuung und gerechtigkeit des sones Gottes den menschen zugeeignet wurde, und hiezu der glaube erfodert ward, den niemand als Gott selbst wirken konte, so war es billig, daß der heilige geist dieses heilsame werk der bekehrung und widergeburt über sich nam. Denn eben diese göttliche person hat ihr wesen nicht nur von dem vater, sondern auch von dem son erhalten. Wenn er von dem vater ausgehet, so wird er

Joh. 15, 26. auch zugleich von dem son gesendet. Wenn aber der tröster kommen wird, sagt der heiland, welchen ich euch senden werde vom vater, der geist der warheit, der vom vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Ist also dem heiligen geist sein wesen von dem vater und son mitgetheilet worden, so kommen ihm auch die werke insbesondere zu, die ein werk des vaters und des sones voraus sezen, und sich darauf gründen. Ein solches werk ist nun der glaube an Christum. Denn könten wir uns wol das verdienst des heilandes durch denselben zueignen, wenn uns Christus nicht erlöset hätte? Und würde uns Christus wol erlöset haben, wenn es nicht von dem vater wäre beschlossen worden? Ihr sehet hieraus, meine freunde, daß die allerheiligste personen der gottheit die werke, die zu eurer seligkeit nötig waren, also unter sich getheilet haben, wie es die unbegreifliche verhältnis ihrer personen erfodert.

Wie sehr sich der heilige geist umb eure seligkeit dadurch verdient mache, daß er euch erleuchte und bekehre, werdet ihr ohne zweifel aus den ersten gründen eures christentums wissen. Solte euch wol unbekant sein, daß Gott niemand ohne den glauben gefallen können? Soltet ihr nicht wissen, daß niemand ohne den glauben Jesum seinen herrn und heiland nennen könne? Und soltet ihr daraus nicht schliesen, daß es unmöglich sei, ohne den glauben an der erlösung des sones Gottes theil zu haben, und selig zu werden? Ihr müsset ja in dem gerichte eures Gottes mit einer ihm völlig geleisteten gnugthuung erscheinen, wenn er euch mit der ewigen strafe verschonen sol. Ihr müsset eine volkomne gerechtigkeit aufzeigen können, wenn er euch vor gerechte und folglich

auch

auch vor erben der seligkeit erklären sol. Habt ihr nun keine eigene gnugthuung geleistet, habt ihr keine eigene gerechtigkeit erfüllet, so müsset ihr darnach trachten, daß ihr derjenigen theilhaftig werdet, die euch der son Gottes, Jesus Christus, erworben hat. Wie könnet ihr aber derselben theilhaftig werden, wenn ihr sie nicht ergreifet? Wie könnet ihr sie ergreifen, wenn ihr nicht an Christum glaubet? und wie könnet ihr glauben, wenn euch der heilige geist nicht erleuchtet und bekehret?

Die Anwendung.

Die Anwendung.

Solchergestalt haben sich alle drei personen der hochgelobten gottheit umb euer ewiges heil verdient gemachet. Der vater hat eure erlösung beschlossen, und nach seiner grosen weisheit ein mittel dieselbe zu bewerkstelligen erfunden. Der son Gottes hat dieses heilsame werk durch seine tiefe erniedrigung herrlich hinausgefüret, und euch eine gnugthuung und gerechtigkeit erworben, ohne die ihr nicht selig werden kontet. Der heilige geist arbeitet an euern selen, umb euch zu erleuchten, zu bekehren, und durch die zueignung des verdienstes Christi selig zu machen. Hat nun der dreieinige, der ewige und almächtige Gott so vieles für euch gethan, umb euch von der ewigen verdamnis zu befreien, die ihr durch eure sünden verdienet hattet; o, so lernet doch hieraus, wie gros die sorgfalt sein müsse, die ihr vor ewre eigene seligkeit zu tragen verbunden seid! Lernet aus dem beispiel des vaters, daß ihr alle klugheit anwenden müsset, umb denjenigen weg zu finden, der euch unfehlbar zum ewigen leben füret! Lernet aus dem beispiel des sones, daß ihr euch selbst erniedrigen, und alles leiden dieser zeit über

über euch nehmen müſſet, um eure ſele von dem ewigen verderben zu retten! Lernet aus dem beiſpiel des heiligen geiſtes, daß ihr an euerm eiteln, böſen und trozigen herzen ohne unterlas arbeiten müſſet, umb es von der welt abzuziehen, und dem gehorſam des glaubens zu unterwerfen!

Es iſt war, daß ihr ſelbſt euch nicht bekehren könnet. Allein dieſes wird euch zu keiner entſchuldigung dienen. Könnet ihr ſelbſt euern glauben nicht befördern, ſo ſeid ihr doch im ſtande, ihn zu hindern. Könnet ihr ſelbſt eure ſele nicht ſelig machen, ſo ſeid ihr doch vermögend, ſie der ewigen verdamnis zu überliefern. Könnet ihr euch ſelbſt nicht aus dem verderben reiſſen, ſo könnet ihr doch dem widerſtreben, der euch daraus zu reiſſen vermögend und geneigt iſt. Gott wil euch alle ſelig machen. Der heilige geiſt wil euch alle erleuchten, bekehren und heiligen. Aber dieſes alles ſol in einer von ihm ſelbſt erwälten ordnung geſchehen. Die menſchen, die von natur zu allem guten erſtorben ſind, haben dennoch ein vermögen behalten, dasjenige zu unterlaſſen, wodurch dieſe ordnung gehindert, geſtöret, und unterbrochen wird. Sie ſind in dem ſtück, wie ein kranker, der ſich der mäſſigkeit befleiſſiget, und gewiſſer ſpeiſen enthält, damit er die wirkung der arznei nicht hindere. Er kan ſich zwar durch dieſe mäſſigkeit und behutſamkeit im eſſen und trinken nicht geſund machen; aber würde doch ſeine geſundheit in der that unmöglich machen, wenn er ſich darin gar nicht mäſſigte. Die handlungen, die die menſchen vornehmen oder unterlaſſen müſſen, umb ihrer bekehrung keine hinderniſſe in den weg zu legen, dieſe handlungen, ſage ich, ſind nicht von der art, daß ſie

die

die widergeburt und den glauben beförderten; nichts destoweniger würde der geist Gottes die menschen nimmermehr bekehren, wenn sie dieselbe gänzlich unterliessen.

Die vornehmste derselben ist das lesen, hören, und betrachten des göttlichen wortes. Ohne dieses wird sich die bekehrende kraft des heiligen geistes in euren seelen niemals äussern. Denn in dem worte Gottes hat er alle warheiten geoffenbaret, die wir zu unsrer seligkeit zu wissen nötig haben. Er hat auch in dasselbe eine solche kraft geleget, daß wir dadurch zur seligkeit wirklich unterrichtet werden, wenn wir es nach seiner vorschrift gebrauchen. Und wenn wir fortfaren, uns dessen so zu bedienen, wie sichs gebüret, so werden wir dadurch im glauben gestärket, und bis ans ende unsers lebens erhalten werden. Lasset uns demnach dasselbe also betrachten, daß wir daraus täglich neue beweistümer derer wahrheiten lernen, darauf sich unser glaube gründet! Lasset uns daraus täglich neue bewegungsgründe lernen, das gute zu thun, und das böse zu unterlassen! lasset uns daraus täglich neue trostgründe lernen, unser geängstigtes, betrübtes und niedergeschlagenes herz zu stärken, zu gründen und aufzurichten! Lasset uns daraus täglich neue vortheile lernen, den versuchungen der welt zu widerstehen, und unser fleisch und blut zu überwinden!

Wenn wir dieſes beobachten, wenn wir auf dieſe weiſe vor unſre ſele ſorgen, wenn wir in dieſem ſtück dem beiſpiel des dreieinigen Gottes getreulich nachfolgen, ſo werden wir alle ſtunden bereit ſein, die welt ohne furcht zu verlaſſen, und zur gemeinſchaft dieſes groſen und verborgenen Gottes zu gelangen, der ſich um das heil unſrer ſelen eine ſo groſe mühe gegeben, daß er auch deswegen die tiefen ſeiner gottheit faſt gänzlich erſchöpfet hat. O, daß wir dieſes bedächten, wir, die wir uns keine mühe verdrieſſen laſſen, den leib zu erhalten, und dieſes leben glücklich zu machen! O, daß wir bedächten, daß die ſele einen unendlichen vorzug vor dem leibe habe, und alle glückſeligkeiten der welt nichtig, ſcheinbar und vergänglich ſind! O, daß wir daraus die klugheit lerneten, die ſorge vor unſere ſele und ihr zukünftiges ſchickſal allen andern bemühungen vorzuziehen!

Sehet euch in der welt umb, meine freunde; prüfet alles, was die welt hoch zu ſchäzen pfleget; betrachtet alle koſtbarkeiten, alle vorzüge, und alle glückſeligkeiten, darnach ſich die herzen der ſterblichen ſehnen; und unterſuchet, ob ihr unter allen ihren gütern ein einziges findet, das eurer ſorge und bemühung würdiger wäre, als der unſterbliche geiſt, den euer ſchöpfer das bild ſeiner gottheit eingepräget hat. Kaum habt

ihr

ihr die welt ein wenig kennen gelernet, so müsset ihr euch schon gefast machen, sie wiederumb zu verlassen. Kaum seid ihr zum genus einer irdischen glückseligkeit gekommen, darin ihr eine völlige zufriedenheit zu finden glaubetet, so zeiget sich eine andre, darnach ihr mit verachtung jener, mit mühe, mit arbeit und mit sorgen strebet. Kaum seid ihr dem ziel eurer hofnung so nahe gekommen, daß ihr an der erfüllung eurer absichten nicht mehr zweifelt, so richtet ein einziger streich das ganze werk zu grunde, an dem ihr den gröſten theil eurer kräfte verschwendet habt. Solte euch dieses nicht lehren, daß alle bemühungen, die dieses leben zum zwecke haben, verloren sind, und sich auf lauter ungewisse zufälle gründen? Was hilft es also, daß wir so viele mühe und arbeit darauf wenden? Was hilft es, daß wir schäze und reichtümer mit sorgen und mit gefar, unser gewissen zu verlezen, zusamen tragen. Was hilft es, daß wir nach ehre trachten, und uns vor der welt einen namen stiften wollen? Mus nicht der leib endlich in staub

und moder zerfallen? Mus nicht die ganze welt endlich in rauch und dampf aufgehen? Mus nicht endlich auch der gröste name dem lauf der zeiten weichen, und in das buch der vergessenheit eingeschrieben werden? Aber die sele, die sele allein, ist zu einer ewigkeit erschaffen worden; die sele allein ist einer beständigen und ewigwärenden glückseligkeit fähig; die sele allein kan dem gänzlichen untergang und dem ewigen tode entrissen werden. Darumb, meine freunde, lasset die sorge vor dieses unsterbliche wesen, unsre vornehmste bemühung sein.

Lasset uns eilen, und unsre selen retten!

Amen.

ange sie in diesem leibe wonete. Es sei nun,
herrliche erkentnis eine natürliche folge des
er eine besondere wirkung der göttlichen al-
, so ist doch dieses gewis, daß wir dadurch
abene begrife von dem unendlichen wesen des
ÖOttes bekommen, daß wir ihn allein vor
ste gut halten, ihn allein über alles in der
n, und ausser ihm kein vergnügen und keine
heit der selen finden können. Solche plöz-
nderung kan einen geist auf einmal reinigen,
zum guten tüchtig und geschickt machen.
ch, warum es sonst so viel zeit und mühe
ne sele, die zu sündigen gewont ist, vom bö-
iehen, ist hauptsächlich diese, weil sie noch
hmack von der welt hat, und die gründe der
eit in diesem leben sehr schwach sind. All-
licht der herrlichkeit hebet alle diese hinder-
einmal auf. Es zeiget den gerechten, daß
GOtt kein warhaftes und beständiges gut
nnen. Es stellet ihnen GOtt als ein wesen
3 man mit furcht und zittern, aber auch mit
freude verehren mus. Es wirket in ihnen
tärkste liebe zu GOtt, der nur eine creatur
t kan. Es erwecket in ihnen einen unüber-
en abscheu vor der sünde. Mit einem wort:
diese verklärte geister in einen zustand, dar-
nicht mehr sündigen können.